

Marcus Scheiblecker

Konjunkturerholung im Euro-Raum nach wie vor ohne Schwung

Konjunkturerholung im Euro-Raum nach wie vor ohne Schwung

Die Expansion der Wirtschaft in den Schwellenländern liefert weiterhin nur schwach positive Impulse für die Weltkonjunktur. Während sich das robuste Wachstum in den USA fortsetzt, verbessert sich die Wirtschaftslage in Europa sehr zögerlich. In Österreich hält die Erholung an, allerdings bleibt auch hier die Aufwärtsentwicklung verhalten.

Cyclical Recovery in the Euro Area still Lacking Momentum

Growth in the emerging market economies continues to provide only weak incentives for global business activity. While the US economy follows a path of solid growth, the recovery in Europe remains tentative. Demand and output in Austria are heading up, though the upturn is lacking momentum.

Kontakt:

Dr. Marcus Scheiblecker: Arsenal, Objekt 20, 1030 Wien, Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wvadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 10. März 2014.

Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (Martha.Steiner@wifo.ac.at)

Zur Zeit kommen die entscheidenden Impulse für die Weltwirtschaft aus den USA. Nach +1% gegenüber der Vorperiode expandierte das BIP im IV. Quartal 2013 mit +0,6% abermals kräftig. Auch in China wurde mit +1,8% im IV. Quartal 2013 ein hoher Zuwachs der Wirtschaftsleistung verzeichnet. Die Dynamik ließ jedoch gegenüber dem Vorquartal (+2,2%) nach, und die Unternehmensumfragen deuten auf eine weitere Verlangsamung hin.

In Europa verstärkte sich die Erholung etwas. Das BIP stieg im IV. Quartal 2013 im Euro-Raum gegenüber der Vorperiode um 0,3% und in der EU insgesamt um 0,4%. In allen großen Euro-Ländern sowie in Portugal beschleunigte sich die Expansion. In Griechenland verringerte sich die Abwärtsdynamik.

Die österreichische Wirtschaft wuchs 2013 nach vorläufigen Berechnungen um 0,4%. Im IV. Quartal erhöhte sich die gesamtwirtschaftliche Produktion in Österreich gegenüber der Vorperiode real um 0,3%. Damit hat sich die seit Mitte 2013 beobachtete Konjunkturerholung etwas verstärkt.

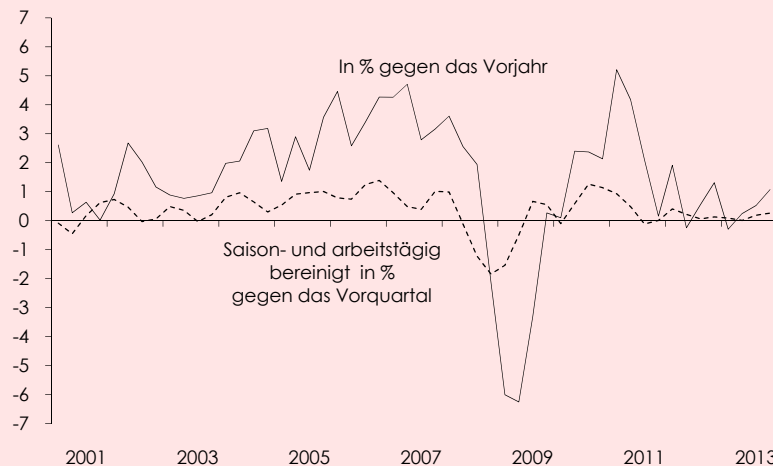
Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests deuten auf eine Fortsetzung dieser günstigen Entwicklung hin, jedoch dürfte die Dynamik verhaltener bleiben als in vergangenen Aufschwungsphasen. Der WIFO-Frühindikator zeigte im Dezember wie im Jänner eine leichte Expansion an. Im Februar verbesserte er sich gegenüber der Vorperiode etwas.

Neben dem Außenhandel gingen in Österreich die Nachfrageimpulse im IV. Quartal auch von den Investitionen aus. Der Konsum der privaten Haushalte trug hingegen nach wie vor kaum zum Wachstum bei, die realen Einzelhandelsumsätze stagnierten.

Die Inflationsrate sank im Jänner 2014 auf 1,5%, nach 1,9% im Vormonat. Damit war der Preisauftrieb nach wie vor sehr gering, jedoch deutlich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (Jänner 0,8%).

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

			2012		2013			
			III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt			- 0,3	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Private Haushalte ¹⁾			- 0,1	- 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,1
Staat			- 0,3	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3
Bruttoinvestitionen			- 0,3	- 0,5	- 0,9	- 0,6	+ 0,1	+ 0,2
Bruttoanlageinvestitionen			- 0,3	- 0,5	- 0,3	+ 0,2	+ 0,0	+ 0,2
Ausrüstungen			- 1,4	- 1,0	- 0,2	- 0,1	- 0,6	- 0,3
Bauten			+ 0,6	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Exporte			+ 0,8	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,1
Waren			+ 0,7	- 0,6	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,3
Dienstleistungen			+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6
Importe			- 0,2	- 0,3	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,6
Waren			- 0,0	- 0,6	- 0,0	+ 0,8	+ 0,9	- 0,1
Dienstleistungen			+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,1	+ 1,5	+ 2,6
Bruttoinlandsprodukt			+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3
Herstellung von Waren			- 0,7	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,4
	2012	2013	2012		2013			
			III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	- 0,1	- 0,3	- 0,8	- 1,4	- 0,4	+ 0,7	+ 0,5
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,5	- 0,2	+ 0,1	- 1,1	- 0,9	- 0,7	+ 0,4	+ 0,3
Staat	+ 0,2	+ 0,1	- 1,5	+ 0,2	- 2,8	+ 0,6	+ 1,6	+ 0,9
Bruttoinvestitionen	- 1,2	- 4,1	- 3,8	+ 7,1	- 7,5	- 7,0	- 0,6	- 2,4
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,6	- 0,9	+ 0,7	- 0,1	- 3,4	- 1,0	- 0,2	+ 0,5
Ausrüstungen	+ 2,1	- 3,1	- 4,1	- 2,1	- 7,4	- 1,8	- 2,3	- 1,1
Bauten	+ 2,5	+ 0,7	+ 5,4	+ 1,4	+ 0,9	- 0,3	+ 0,9	+ 1,2
Exporte	+ 1,2	+ 2,8	+ 2,0	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,7	+ 2,0	+ 3,4
Waren	+ 0,4	+ 2,6	+ 1,0	- 0,4	+ 0,8	+ 4,0	+ 1,8	+ 4,0
Dienstleistungen	+ 3,3	+ 3,1	+ 4,7	+ 2,5	+ 4,6	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,1
Importe	- 0,3	+ 0,6	- 1,7	- 0,2	- 2,2	- 0,0	+ 2,4	+ 2,2
Waren	- 1,4	+ 0,2	- 2,4	- 1,4	- 2,8	+ 0,0	+ 2,5	+ 1,2
Dienstleistungen	+ 4,5	+ 2,3	+ 1,2	+ 5,3	+ 1,0	- 0,3	+ 2,1	+ 6,0
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,3	- 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 1,1
Herstellung von Waren	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,8	- 1,9	+ 0,8	+ 2,4	+ 3,6
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 3,6	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Das Bild einer Zunahme der Arbeitslosigkeit bei anhaltender Beschäftigungsausweitung blieb auch Anfang 2014 erhalten. Im Februar erhöhte sich die Zahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten gegenüber dem Vormonat um 0,1%. Auch die Zahl der Arbeitslosen stieg saisonbereinigt um 0,1%, die saisonbereinigte Arbeitslosenquote (nach österreichischer Berechnungsmethode) verharrte daher bei 7,9%.

1. Wirtschaft der USA wächst anhaltend stark

Im IV. Quartal 2013 verlagerte sich die Nachfrage in den USA merklich von den Investitionen zu Konsum und Außenbeitrag. Hatten die privaten Investitionen in der Vorperiode noch kräftig expandiert (über +4%), so nahmen sie im IV. Quartal um nur 1% zu. Vor allem die Wohnbauinvestitionen, die seit Anfang 2012 stark ausgeweitet worden waren, erlitten einen Rückschlag. Die Nachfrage nach Ausrüstungen erhöhte sich hingegen deutlich (+1,8%).

Der Konsum der privaten Haushalte – die wichtigste Nachfragekomponente in den USA – verzeichnete mit +0,6% gegenüber der Vorperiode den stärksten Quartalszuwachs seit Ende 2011. Sowohl dauerhafte (real +0,6%) als auch nicht dauerhafte Konsumgüter (+0,9%) wurden stark nachgefragt. Da zugleich die verfügbaren Einkommen gegenüber der Vorperiode stagnierten, sank die Sparquote von 4,9% auf 4,5%.

Einen deutlich positiven Wachstumsbeitrag lieferte im IV. Quartal auch der Außenhandel. Während der Export von Waren und Dienstleistungen gegenüber der Vorperiode real um 2,3% wuchs, verstärkte sich das Importwachstum kaum (+0,4%). Die seit Anfang 2012 beobachtete tendenzielle Verringerung des Defizits im Waren- und Dienstleistungsverkehr setzte sich fort.

Die Notenbank der USA belässt ihren Leitzinssatz bereits seit 5 Jahren auf einem Niveau von knapp über 0%. Jüngst begann sie ihr zusätzlich eingesetztes Anleiheankaufprogramm etwas einzuschränken. Trotz der in den letzten Jahren außerordentlich expansiven Geldpolitik ist die Inflationsrate weiterhin sehr niedrig. Anfang 2014 entsprach der Anstieg des Verbraucherpreisindex mit 1,6% etwa dem im Vormonat (Dezember +1,5%).

Die Arbeitslosigkeit sinkt seit dem Ende der Rezession Mitte 2009 langsam. Nach einem leichten Rückgang auf 6,6% im Jänner 2014 erhöhte sie sich im Februar wieder auf 6,7%.

In den USA wuchs die Wirtschaft im III. Quartal 2013 um 1% und im IV. Quartal mit +0,6% ebenfalls stark. Die Konjunkturindikatoren lassen ein Anhalten der günstigen Entwicklung in den kommenden Monaten erwarten.

2. Wachstumsschwäche in den Schwellenländern

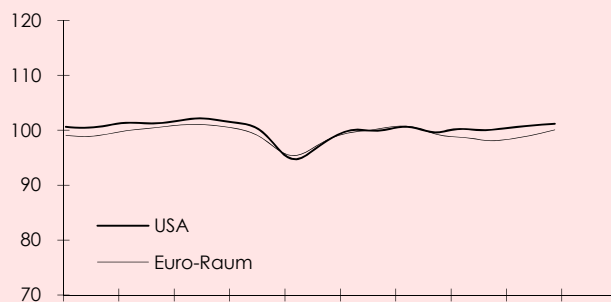
Hatte die Expansion in den Schwellenländern in den letzten Jahren die Weltkonjunktur stimuliert, so scheinen diese Märkte nun das Vertrauen der Anleger verloren zu haben, die Kapitalströme kehren sich seit einem halben Jahr um. Dies erzeugt erheblichen Druck auf die Währungen dieser Länder. Um einen weiteren Kapitalabfluss zu vermeiden, hoben die Notenbanken in vielen dieser Länder die Zinssätze drastisch an. Deutlich unter Druck gegenüber Dollar und Euro gerieten seit dem 2. Halbjahr 2013 der brasilianische Real, der argentinische Peso, die indische Rupie, die türkische Lira und der russische Rubel. Vor dem Hintergrund der Eskalation der politischen Situation in der Ukraine verstärkte sich der Kursverlust des Rubels zuletzt.

In den BRIC-Ländern verlor die Konjunktur merklich an Schwung. In Russland stagnierte die Wirtschaft im II. wie im III. Quartal 2013, während sie in Brasilien nach dem Rückgang im III. Quartal zum Jahresende wieder expandierte. Die indische Wirtschaft wächst bereits seit rund eineinhalb Jahren deutlich schwächer als zuvor. Lediglich China erzielte im IV. Quartal 2013 mit +1,8% noch ein kräftiges Wachstum, das jedoch geringer ausfiel als in der Vorperiode (+2,2%); zudem weisen die Unternehmensumfragen auf eine weitere Verlangsamung der Dynamik hin.

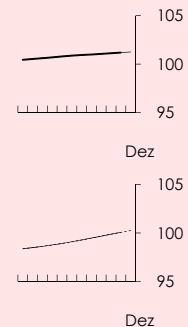
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

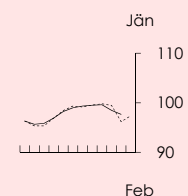
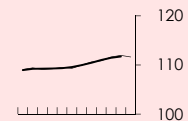
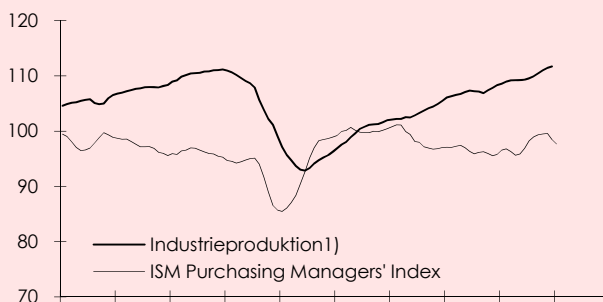
Leading indicators



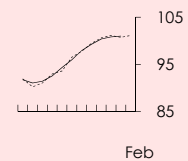
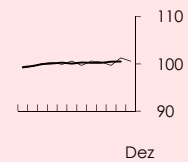
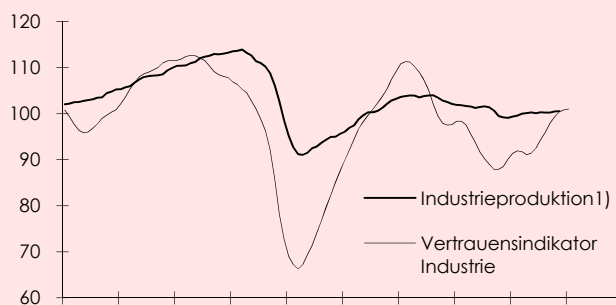
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



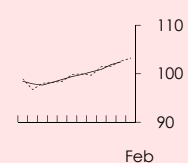
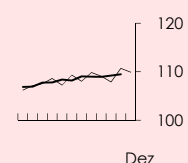
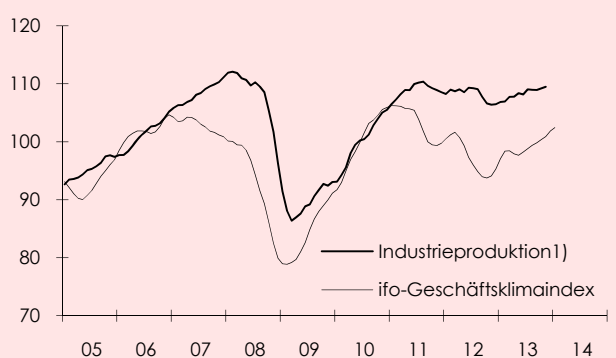
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

3. International niedriges Zinsniveau beflügelt Aktienmärkte

Nach wie vor ist die Krise auf den Finanzmärkten in den USA und Europa nicht überwunden. Die Notenbanken sehen sich anhaltend verpflichtet, ihre expansive Geldpolitik weiter zu verfolgen. Deshalb sind die langfristigen Zinssätze weiterhin ausgesprochen niedrig. Staatsanleihen und Spareinlagen versprechen in dieser Situation wenig Ertrag. Die geringen Schwankungen der Rohstoffpreise lassen ebenfalls kaum Raum für Spekulationsgewinne.

Vor diesem Hintergrund zog die Nachfrage nach Aktien 2013 deutlich an, zumal die Unternehmensgewinne dank der kräftigen Expansion der Realwirtschaft in den USA und in einzelnen Ländern Europas merklich zunahmen. Zudem scheint die Risikobereitschaft der Wirtschaftssubjekte wieder gestiegen zu sein, nachdem sie in der Finanzmarktkrise stark gesunken war.

Der Dow Jones Industrial lag Ende Februar 2014 um rund 15% über dem Vorjahresniveau. In Europa erhöhte sich der Euro Stoxx im selben Zeitraum sogar um rund 20%, vor allem aufgrund der lebhaften Entwicklung des deutschen Aktienmarktes. Der DAX stieg Ende Februar auf über 9.600 Punkte und lag damit um rund 25% über dem Niveau des Vorjahres.

Ein Einbrechen der Aktienkurse könnte die Entwicklung der Realwirtschaft in diesen Ländern erneut dämpfen. Diese Gefahr besteht durchaus, ist jedoch aus mehreren Gründen eher gering: Zum einen ist das Kurs-Gewinn-Verhältnis durch den starken Kursanstieg zwar niedrig, aber der geringen Rendite alternativer Investitionsformen durchaus angemessen; eine abrupte Umschichtung des Anlageportefeuilles zu solchen Investitionsformen ist daher wenig attraktiv. Zum anderen könnten die Auswirkungen eines raschen Wertverfalls auf die Realwirtschaft diesmal geringer sein als in der Vergangenheit, weil der jüngste Einbruch der Aktiennotierungen und Immobilienpreise noch nicht lange her ist. Anleger vertrauen nach lang anhaltenden Kurssteigerungen zunehmend auf die Nachhaltigkeit des erzielten, aber noch nicht realisierten Vermögenszuwachses und bauen dann ihre Entscheidungen darauf auf. Falls diese Erwartungen in dieser Situation jäh enttäuscht werden, kommt es zu einer Reallokation, welche die Realwirtschaft in Mitleidenschaft zieht. In der aktuellen Lage sollten sich viele Marktteilnehmer der Unsicherheit solcher buchmäßigen Vermögenszuwächse eher bewusst sein. Ihre Wirtschaftspläne könnten die Möglichkeit einer solchen Wertminderung bereits enthalten, sodass deren tatsächliches Eintreten nur begrenzt auf die Realwirtschaft durchschlagen würde.

Die Aktienindizes befinden sich nach wie vor auf einem Höchstniveau. Das unüblich niedrige Zinsniveau in den hochentwickelten Volkswirtschaften und die Stabilität der Rohstoffpreise haben einen starken Anstieg der Nachfrage nach Aktien zur Folge.

4. Konjunkturerholung in Europa auf breiter Basis, aber noch träge

Die Wirtschaftsleistung der EU stieg im IV. Quartal 2013 gegenüber der Vorperiode real um 0,4% und damit etwa ebenso stark wie in den zwei Quartalen zuvor. Damit scheint die Ende 2012 und Anfang 2013 beobachtete Rezessionsphase überwunden zu sein. Wie vom WIFO in seinen letzten Prognosen erwartet, verläuft die Erholung allerdings träge. Das Wachstum des BIP beschleunigte sich in den vergangenen Quartalen nicht, wie dies für eine Aufschwungphase typisch wäre. Nach wie vor bremsen die noch nicht überwundene Finanzmarktkrise und die restriktive Fiskalpolitik die Aufwärtsdynamik.

An der Konjunkturbelebung haben auch die bislang mit großen wirtschaftlichen Problemen konfrontierten Länder an der südlichen und westlichen Peripherie des Euro-Raumes teil (Übersicht 1). So verstärkte sich das Wachstum nach Überwindung der Rezession im 2. Halbjahr 2013 in Spanien von 0,1% im III. Quartal auf 0,2% im IV. Quartal. In Portugal zog die Expansion von +0,3% auf +0,5% an. In Italien vollzieht sich die Erholung viel zögerlicher, dennoch ist auch hier eine leichte Zunahme der Dynamik festzustellen: Im 1. Halbjahr 2013 verlangsamte sich die Abwärtstendenz, und nach einer Stagnation im III. Quartal wurde im IV. Quartal wieder ein leichter Anstieg von 0,1% verzeichnet. Für Griechenland fehlen zur Zeit saisonbereinigte Werte zum Wirtschaftswachstum. Im Vorjahresvergleich war jedoch von Quartal zu Quartal eine deutliche Verringerung der Abwärtsdynamik zu beobachten.

Seit Überwindung der jüngsten Rezession im II. Quartal 2013 wächst die Wirtschaft in der EU stabil; bislang ist aber keinerlei Beschleunigung der Dynamik festzustellen. Wie die Unternehmensumfragen zeigen, könnte sich der Aufschwung jedoch bald verstärken.

Übersicht 2: Bruttoinlandsprodukt ausgewählter EU-Länder, real

	2013							
	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
	Veränderung gegen das Vorquartal in % Saison- und arbeitstägig bereinigt				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
EU 28	- 0,1	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	- 0,7	- 0,1	+ 0,2	+ 1,1
Euro-Raum 18	- 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,3	- 1,2	- 0,6	- 0,3	+ 0,5
Spanien	- 0,3	- 0,1	+ 0,1	+ 0,2	- 1,9	- 1,6	- 1,1	- 0,2
Portugal ¹⁾	- 0,3	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,5	- 4,0	- 2,0	- 0,9	+ 1,6
Italien	- 0,6	- 0,3	± 0,0	+ 0,1	- 2,6	- 2,3	- 1,9	- 0,8
Griechenland ²⁾	-	-	-	-	- 5,5	- 3,7	- 3,0	- 2,6
Irland ¹⁾	- 1,1	+ 1,0	+ 1,5	-	- 1,8	- 1,5	+ 1,7	-
Niederlande ³⁾	- 0,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,7	- 1,4	- 1,7	- 0,6	+ 0,7
Finnland	- 0,2	± 0,0	± 0,0	- 0,3	- 2,8	- 1,3	- 0,9	- 0,5
Slowenien	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,2	- 3,1	- 1,7	- 0,8	+ 1,9
Slowakei ¹⁾	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,3
Schweden	+ 0,8	± 0,0	+ 0,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 3,1
Tschechien	- 1,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,6	- 2,3	- 1,7	- 1,2	+ 0,8
Ungarn	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,6	- 0,1	+ 0,6	+ 1,7	+ 2,8

Q: Eurostat. – ¹⁾ Ohne Arbeitstagskorrektur. – ²⁾ Nicht saisonbereinigt. – ³⁾ Veränderung gegen das Vorjahr in %, arbeitstägig bereinigt.

Die irische Wirtschaft wuchs im II. Quartal (+1%) und III. Quartal 2013 (+1,5%; Daten zum IV. Quartal fehlen noch). Auch die Niederlande scheinen die durch das Platzen der Immobilienpreisblase ausgelöste hartnäckige Rezession überwunden zu haben. Seither verstärkte sich das Wachstum von 0,1% im II. Quartal auf 0,3% im III. und 0,7% im IV. Quartal 2013.

Während sich die sehr problematische Wirtschaftslage der Länder im Süden und Westen der EU schrittweise bessert, stehen die einstmals sehr erfolgreichen Volkswirtschaften Skandinaviens erheblichen Konjunkturproblemen gegenüber. In Finnland verstärkte sich der seit 2012 (-1%) anhaltende Abwärtstrend 2013 (-1,4%), in allen vier Quartalen 2013 sank die Wirtschaftsleistung im Vorjahresvergleich deutlich. Hatte 2012 der Konsum noch die Nachfrage gestützt, so schrumpften 2013 alle wichtigen Nachfragekategorien. Dennoch war die harmonisierte Inflationsrate in Finnland in den letzten Monaten mit knapp 2% eine der höchsten im Euro-Raum. Leistungsbilanz und öffentliche Haushalte weisen seit ein paar Jahren Defizite aus. Die schwedische Wirtschaft geriet zwar nicht in eine Rezession, sie entwickelt sich aber schwächer als in der Vergangenheit. Lediglich im IV. Quartal 2013 verstärkte sich die Dynamik.

Österreichs nördliche und östliche Nachbarländer verzeichneten im IV. Quartal 2013 ebenfalls eine anhaltende Erholung. Die tschechische Wirtschaft wuchs sprunghaft um 1,6%, nach +0,2% in der Vorperiode. In der Slowakei erhöhte sich das BIP um real 0,4% nach +0,3%. Die ungarische Wirtschaft expandierte im IV. Quartal 2013 um 0,6%. Slowenien könnte die Rezession überwunden haben: Der negative Vorjahresabstand verringerte sich im 1. Halbjahr 2013 schrittweise, ab der Jahresmitte gewann die Konjunktur wieder an Dynamik. Im III. Quartal erhöhte sich die Wirtschaftsleistung um 0,4% gegenüber der Vorperiode, im IV. Quartal um 1,2%.

Die Unternehmensumfragen deuten im Euro-Raum auf ein Anhalten der Konjunkturerholung hin. Im Februar 2014 stieg der Economic Sentiment Indicator zum zehnten Mal in Folge, wenn auch nur wenig. Die nach wie vor recht zaghafte Aufwärtsbewegung ist zu schwach, um eine Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt herbeizuführen, die Arbeitslosenquote beträgt im Euro-Raum seit einem Jahr unverändert rund 12%.

Die Inflation verlangsamt sich im Euro-Raum seit Ende 2011, im Jänner und (laut Schnellschätzung) im Februar 2014 betrug sie gemäß dem harmonisierten Verbraucherpreisindex 0,8%. Während sich zuletzt Nahrungsmittel einschließlich Alkohol und Tabak (+1,5%) sowie Dienstleistungen (+1,3%) überdurchschnittlich verteuerten, erhöhten sich die Preise von industriellen nichtenergetischen Gütern unterdurchschnittlich (+0,6%). Energie wurde um 2,2% billiger. Ohne Nahrungsmittel, Alkohol, Tabak und Energieprodukte, deren Preise üblicherweise starken nicht konjunkturbedingten Preisschwankungen unterliegen, betrug die Inflationsrate 1,0%. Von einer deflationä-

Die einstmals sehr erfolgreichen Volkswirtschaften Skandinaviens sind seit zwei Jahren mit Problemen konfrontiert.

ren Entwicklung ist somit noch nicht zu sprechen, allerdings besteht eine solche Gefahr bei Anhalten des Abwärtstrends der Inflationsrate.

5. Erholung auch in Österreich schleppend

In Österreich stieg die gesamtwirtschaftliche Produktion im IV. Quartal gegenüber der Vorperiode um 0,3%. Das Wachstum hat sich damit abermals verstärkt und entsprach dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Für das gesamte Jahr 2013 ergibt sich ein BIP-Anstieg von 0,4%.

Treibende Kraft war im IV. Quartal 2013 vor allem die Belebung der Außenwirtschaft. Auch die Investitionsnachfrage nahm leicht zu. Der Konsum der privaten Haushalte stagnierte hingegen neuerlich (+0,1%).

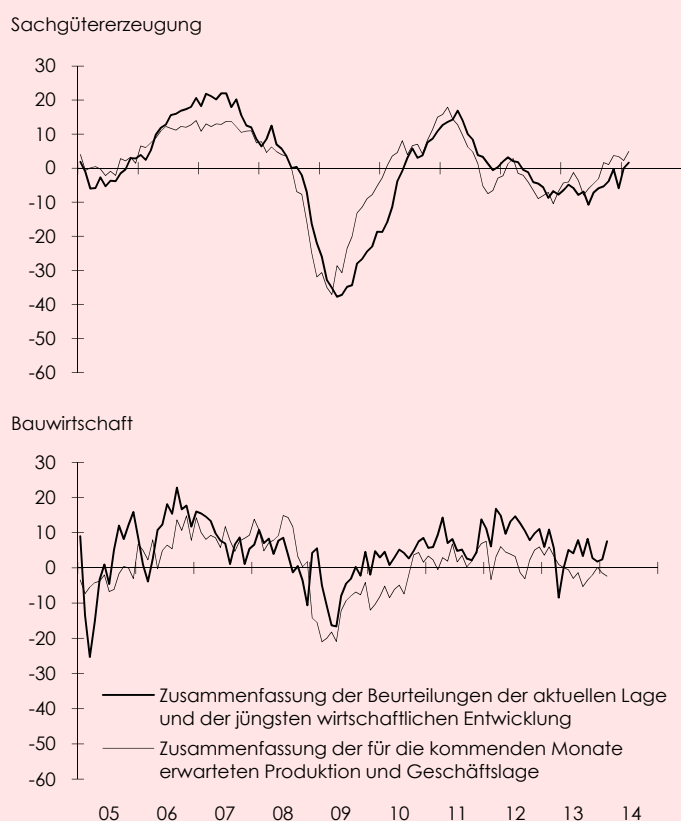
Die Unternehmensumfragen weisen auf ein Anhalten der Aufwärtsdynamik in den kommenden Monaten hin. Der aus mehreren Komponenten bestehende WIFO-Frühindikator lag im Februar 2014 abermals deutlich im Expansionsbereich, jedoch blieb die Verbesserung gegenüber der Vorperiode schwach.

Auch der WIFO-Konjunkturtest belegt die nach wie vor recht träge Aufwärtsentwicklung der heimischen Produktion. Im Februar verbesserte sich zwar die Einschätzung der aktuellen Lage deutlich, die Erwartungen für die kommenden Monate waren jedoch kaum optimistischer.

Die österreichische Wirtschaft expandierte im IV. Quartal 2013 um 0,3%. Damit hat sich das Wachstum abermals leicht verstärkt. Nach wie vor fehlt jedoch die Dynamik vergangener Aufschwungphasen.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Die aktuelle Lage wurde vor allem von den Sachgütererzeugern und der Bauwirtschaft günstiger eingeschätzt. Letztere profitierte allerdings vom milden Winterwetter, sodass die Produktionszunahme teilweise durch das Vorziehen von Projekten

bedingt sein dürfte. Darauf weist auch die etwas pessimistischere Einschätzung der Entwicklung in den kommenden Monaten hin.

In der sehr konjunkturrempfindlichen Sachgüterproduktion stieg neben der positiven Beurteilung der aktuellen Entwicklung, vor allem die Zuversicht für die kommenden Monate. Das gilt neben der Konsumgütererzeugung insbesondere für die Produzenten von Investitionsgütern und Vorleistungen.

Obwohl die Wintersaison bisher gebietsweise relativ schneearm verlief, stieg die Zahl der Nächtigungen leicht. Die Umsätze gingen hingegen etwas zurück.

In der ersten Hälfte der Wintersaison (November 2013 bis Jänner 2014) stieg die Zahl der Übernachtungen gegenüber dem Vorjahr um 0,4% (inländische Gäste +0,6%, ausländische Gäste +0,4%; USA +11%, Russland +4%, Schweiz +3%). Aufgrund des anhaltenden Trends zu Ferienwohnungen entwickelten sich die Umsätze schwächer als die Nächtigungen (−0,7%, real −2,3%). Regional überstiegen die Tourismuseinnahmen das Vorjahresniveau zwischen November 2013 und Jänner 2014 nur in Wien und der Steiermark deutlich; im Burgenland stagnierten sie, in Vorarlberg sanken sie etwas schwächer als im Österreich-Durchschnitt. In Kärnten, Oberösterreich und Salzburg fielen die Einbußen mäßig aus, in Tirol und Niederösterreich etwas deutlicher.

5.1 Konsum und Handel dämpfen nach wie vor die Konjunktur

Das Konsumentenvertrauen veränderte sich in Österreich laut Konsumklimaindikator der Europäischen Kommission im Februar gegenüber dem Vormonat kaum, der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen war weiterhin negativ (−6,5 Prozentpunkte). Die künftige Arbeitsmarktentwicklung als Teilkomponente des Konsumklimaindex wurde jedoch das zweite Mal in Folge günstiger bewertet. Dagegen verschlechterte sich die Einschätzung der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung in den kommenden 12 Monaten.

Die Bereitschaft zum Kauf langlebiger Gebrauchsgüter scheint auch Anfang 2014 gedämpft zu sein, wie die Abnahme der Pkw-Neuzulassungen für private Haushalte vermuten lässt (−22,4% gegenüber Jänner 2013). Hier sind jedoch Sondereffekte im Zusammenhang mit der Änderung der Normverbrauchsabgabe mit 1. März 2014 zu berücksichtigen (Vorziehkäufe, etwa im Dezember 2013 +8,2%, Abwarten von Händleraktionen).

Die Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz-Handel) nahmen zu Jahresbeginn nach vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria sowohl nominell als auch preisbereinigt zu, getragen von der Umsatzsteigerung im Lebensmitteleinzelhandel. Der Nicht-Lebensmitteleinzelhandel stagnierte hingegen. Die Einschätzung der Einzelhandelsunternehmen im WIFO-Konjunkturtest vom Februar 2014 deutet nicht auf eine spürbare Verbesserung hin.

5.2 Inflation sinkt

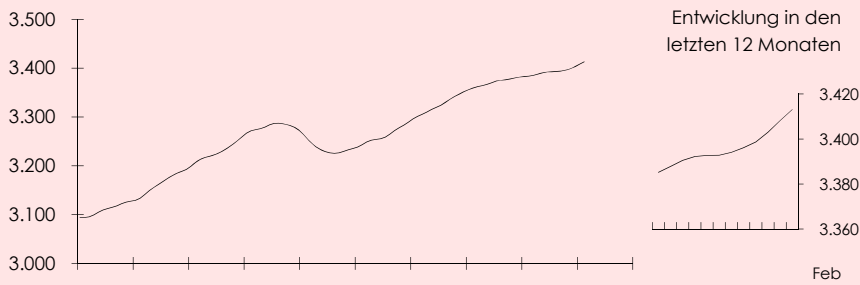
Die Verbraucherpreise waren in Österreich im Jänner 2014 um 1,5% höher als im Vorjahr, vor allem aufgrund der Verteuerung von Nahrungsmitteln und den Gütern der Kategorien "Wohnung, Wasser, Energie" und "Restaurants und Hotels". Die größten Preissteigerungen wurden für Nachrichtenübermittlung (+5,5%) sowie alkoholische Getränke und Tabak (+3,6%) verzeichnet. Verbilligungen ergaben sich aufgrund des erneuten Rückganges der Preise fossiler Energieträger in der Kategorie "Verkehr" (−0,4%), aufgrund der Schwäche der Einzelhandelsumsätze sanken auch die Preise von Bekleidung und Schuhen (−0,1%).

Nach wie vor ist die harmonisierte Inflationsrate in Österreich (+1,5%) deutlich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (0,8%) und etwas höher als in Deutschland (1,2%). Dafür ist wie in der Vergangenheit die Preisentwicklung in der Kategorie "Hotels, Cafés und Restaurants" bestimmend, die fast 0,3 Prozentpunkte des Unterschiedes erklärt.

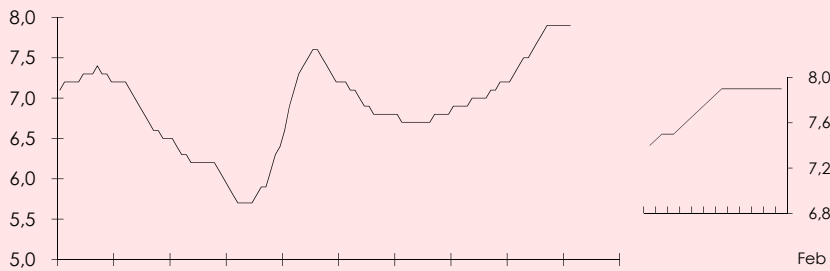
Die heimische Inflationsrate sank im Jänner 2014 auf 1,5%. Während Energieprodukte erneut billiger wurden, zogen die Preise von Dienstleistungen und Nahrungsmitteln kräftig an.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

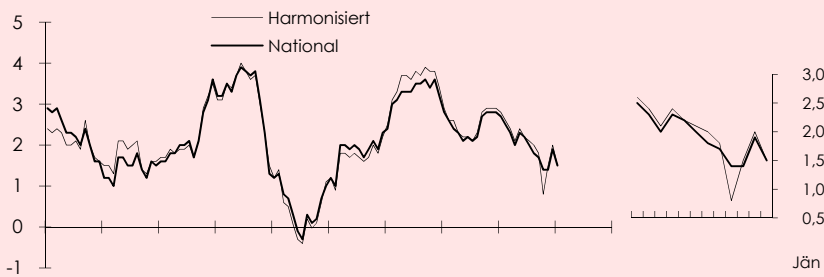
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



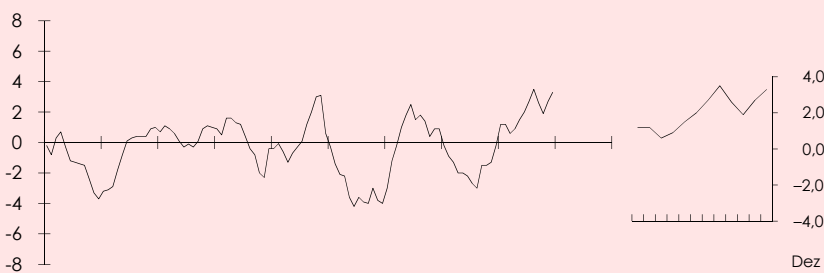
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienster, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Die Preise der im Mikrowarenkorb zusammengefassten Güter (täglicher Einkauf) stiegen wegen des hohen Gewichtes der Nahrungsmittel im Vorjahresvergleich um 3,9%. Die Produkte, die typischerweise im Wochenrhythmus konsumiert werden (Mikrowarenkorb), verteuerten sich dagegen um nur 1,3%, weil Treibstoffe billiger wurden.

5.3 Keine konjunkturbedingte Belebung des Arbeitsmarktes

Die schleppende Konjunkturbelebung hat den Arbeitsmarkt bislang nicht erreicht. Die Beschäftigung wächst unverändert träge, und auch die Arbeitslosigkeit erhöhte sich im Februar neuerlich.

Auf dem Arbeitsmarkt ist bislang noch keine Entspannung zu beobachten. Der Beschäftigungsaufbau verlangsamte sich saisonbereinigt weiter: Nach +0,2% im Jänner stieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im Februar um +0,1%. Im Vorjahresvergleich wurden rund 26.400 neue Arbeitsplätze geschaffen (+0,8%).

Das Arbeitskräfteangebot wuchs im Februar neuerlich dynamisch. Die Konjunktur ist nach wie vor zu schwach, um unter diesen Bedingungen eine Verringerung der Arbeitslosigkeit zu ermöglichen. Im Februar war die Zahl der registrierten Arbeitslosen um rund 30.300 bzw. 9,3% höher als im Vorjahr und saisonbereinigt um 0,1% höher als im Vormonat.

Die Arbeitslosenquote (nach österreichischer Berechnungsmethode) sank saisonbedingt von 9,7% im Jänner auf 9,4% im Februar. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich ein Anstieg um 0,7 Prozentpunkte. Saisonbereinigt betrug die Quote in beiden Monaten unverändert 7,9%. Die EU-weit harmonisierte Arbeitslosenquote verringerte sich im Jänner gegenüber dem Vormonat saisonbereinigt um 0,1 Prozentpunkt auf 4,9%. Österreich dürfte damit nach wie vor das EU-Land mit der niedrigsten Arbeitslosenquote sein.